

Wolfgang Beutel/Peter Fauser (Hrsg.)
Erfahrene Demokratie. Wie Politik praktisch gelernt werden kann. Pädagogische Analysen Berichte und Anstöße aus dem Förderprogramm Demokratisch Handeln. Opladen 2001, Leske + Budrich

Dieses Buch bereitet dem Rezensenten einige Schwierigkeiten. Es enthält eine solche Fülle von interessanten Beiträgen und Informationen, vor allem aber Anregungen, daß es kaum möglich ist, auch nur ein Bruchteil davon auf knappem Raum darzustellen und zu bewerten. Hinzukommt, daß die Textsorten sehr unterschiedlich sind, ein Problem, mit dem offensichtlich auch die Herausgeber zu kämpfen hatten. Die Texte reichen von theoretisch-wissenschaftlichen Aufsätzen, über eher essayistische Beiträge, von Interviews bis zu Berichten aus der Praxis.

Worum geht es also in diesem Buch und welchen Nutzen kann der Leser daraus ziehen? Das Buch zieht ein Resümee des „Förderprogramms Demokratisch Handeln“. Es enthält Diskussionsbeiträge zu Grundfragen demokratischer Erziehung, die Darstellung der Ziele und Grundlagen des Förderprogramms, die Erfahrungen und Einsichten, die damit in den bisherigen zehn Jahren praktischer Arbeit gewonnen werden konnten, sowie Perspektiven und Erwartungen, die sich in Zukunft damit verbinden lassen. Das „Förderprogramm Demokratisch Handeln“, das mittlerweile bei zahlreichen staatlichen und nicht-staatlichen Institutionen und Organisationen Unterstützung findet, wird im wesentlichen von der Akademie für Bildungsreform, deren Leiter die beiden Herausgeber sind, und der Theodor-Heuss-Stiftung getragen: zwei gemeinnützige bürgerschaftliche Initiativen, die sich für zivilgesellschaftliches Engagement und demokratische Reformen in Politik und Bildung einsetzen. Ausgangspunkt des Förderprogramms ist die Frage, „was heißt Demokratie lernen?“. Das Programm wird von der Überzeugung getragen, daß „Demokratie lernen“ (darunter wird unter anderem verstanden: Gewaltverzicht, Toleranz, friedliches Zusammenleben, Identifikation mit der Verfassung und Bereitschaft sich zu engagieren), neben gutem Politikunterricht, eigenes Handeln und eigene Erfahrung benötigt. Wenn es nicht nur um kritische Urteilskompetenz, sondern vor allem um demokratische Handlungskompetenz gehe, müsse die Schule die Vermittlung von Wissen

mit eigenem Tun verbinden. In den 10 Jahren, in denen der „Wettbewerb Demokratisch Handeln“ existiert, haben fast 1500 Projekte teilgenommen, in denen diese Verknüpfung realisiert wurde. Die Projektportraits aus verschiedenen Schularten und Schulstufen – zu den Themen Minderheiten, Geschichte, Solidarität, Interkulturelles Lernen, Kommunalpolitik, Schulleben, Gewalt und Verantwortung – sowie die systematische und ausführliche Dokumentation aller Aktivitäten im Zusammenhang mit dem Wettbewerb, bilden denn auch den eigentlichen Ertrag für die Leserin und den Leser. Dieser Ertrag wird noch dadurch gesteigert, daß auch in fast allen anderen Beiträgen immer wieder versucht wird, kurze Skizzen von Projekten demokratischen Handelns einzufügen.

Zu den theoretischen Ausführungen des Buches ließe sich manches, auch kritisches, sagen, z.B. zu der Tendenz Politik und Demokratie zu trennen. Die breite Darstellung der gelungenen Projekte in Schule und Jugendarbeit bietet jedoch eine solche Fülle von praktischen Anregungen für alle Multiplikatoren der politischen Bildung und strahlen einen solchen Optimismus aus, daß es leicht fällt darüber hinwegzugehen und das Buch ohne Vorbehalt zu empfehlen.

Peter Massing

Carl Deichmann: Grundkurs Politik. Einführung in Theorie und Praxis der politischen Bildung, herausgegeben vom Thüringer Institut für Lehrerfortbildung, Lehrplanentwicklung und Medien, Bad Berka 2000

Für die politische Bildung in Thüringen gelten seit dem Schuljahr 1999/2000 neue Lehrpläne, die in einer sehr gelungenen Weise zwei fachdidaktische Konstruktionsprinzipien aufgreifen: die Orientierung des Politikunterrichts an Kompetenzen (Sach-, Sozial-, Selbst- und Methodenkompetenz) auf der Zielebene und an den politischen Schlüsselproblemen der Gegenwart und der absehbaren Zukunft auf der Inhaltsebene. Das Thüringer Institut für Lehrerfortbildung, Lehrplanentwicklung und Medien (Thillm) hat jetzt einen von Carl Deichmann verfassten ‚Grundkurs Politik‘ herausgegeben. In dieser kleinen Schrift will Deichmann, Professor für Didaktik der politischen Bildung am Institut für Politikwissenschaft der Universität Jena, Umsetzungs- und Anwendungsprobleme

des Lehrplans behandeln und dabei in die Theorie und Praxis der politischen Bildung einführen.

Das erste Kapitel „Politikdidaktische Grundlegung“ stellt drei Ideen in den Mittelpunkt: ein Modell mehrdimensionaler politischer Realität, die Zielfrage politischer Bildung, das Problem der Distanz zwischen Politik und Alltagswelt und schließlich die Frage, wie sich diese Distanz verringern lässt. Im zweiten Kapitel „Konsequenzen für die Praxis politischer Bildung“ bezieht Deichmann sein Modell der mehrdimensionalen politischen Realität auf Inhaltsbereiche des Politikunterrichts, auf die problemorientierte Behandlung des politischen Systems, der internationalen Politik und auf die Behandlung aktueller politischer Systeme. Dabei entwickelt er einen Fragenkatalog für eine politikdidaktisch-methodische Analyse dieser Inhaltsbereiche. Im dritten Teil stellt Deichmann analytische und normative Kategorien im handlungsorientierten Politikunterricht exemplarisch an einem Rollenspiel vor. Jedes dieser Kapitel ist mit politikwissenschaftlichen und soziologischen Theoriebezügen verknüpft. So bezieht sich Deichmann bei der Entwicklung seiner didaktischen Konzeption, besonders auf die Theorie politischer Kultur, auf system- und rollentheoretische Überlegungen und auf interaktionstheoretische Überlegungen.

Auf drei Aspekte dieses Ansatzes möchte ich näher eingehen. Erstens die Zielebene: Auf der Zielebene politischer Bildung hält Deichmann am Leitziel, Schüler und Schülerinnen zu einer „aktiven Wahrnehmung der Bürgerrolle“ (S.15) zu befähigen fest, wenngleich er die in der Politikdidaktik diskutierten Grenzen berücksichtigt. Interessant wäre es gewesen, wenn Deichmann dieses Leitziel durch den Bezug auf das Kompetenzmodell des thüringischen Lehrplans noch stärker konkretisiert hätte.

Zweitens der Modellansatz: Deichmanns Ansatz, ein Modell der mehrdimensionalen politischen Realität zu entwickeln, ist eine anregende didaktische Idee. Mentale Modelle gehören neben Begriffen, Kategorien, Schemata zu den wichtigen Bausteinen politischen Lernens. In der Politikdidaktik ist diese wichtige Dimension strukturellen Lernens bislang noch nicht hinreichend berücksichtigt worden. Gleichzeitig zeigen politikdidaktische Modelle, z.B. das Modell des policy-kreislaufes von Massing, das Modell der Wissensebenen von Grammes oder das Modell eines politischen Systems von Pat-

zelt, dass solche Modelle wichtige Elemente der Planung und Durchführung von Politikunterricht und von politischen Lehr-Lernprozessen sein können. Deichmanns Modell unterscheidet die subjektive Dimension (z.B. Ideen, Bedürfnisse, Interessen) die intersubjektive Dimension, die Dimension der gesellschaftlichen und politischen Objektivationen (Macht- und Herrschaftsbeziehungen, Interaktionen und Institutionen) und die Dimension der regulativen Ideen. Der Gewinn dieses Modells liegt z.B. darin, dass Deichmann im Unterschied zu anderen politikdidaktischen Modellen eine eigene Dimension der „regulativen Ideen“ unterscheidet. Diese Unterscheidung kommt solchen Gesellschaftstheorien entgegen, die Gesellschaft als Resultat von beständigen Informations-, Sinngebungs- und Definitionsprozessen interpretieren, durch die die Menschen eine geordnete Umwelt erst erzeugen und die auf die empirische Struktur zurückwirken und diese verändern können. Allerdings gelingt es Deichmann nicht, die intersubjektive Dimension in der gleichen Weise zu profilieren, wie die anderen Dimensionen seines Modells. So wird diese Dimension z.B. nicht die zusammenfassenden Schaubilder (S. 11, S. 23) aufgenommen und auch im Kap. 2 bei der Analyse einzelner Inhaltsbereiche, im Unterschied zu den anderen Dimensionen, nicht gesondert analysiert.

Drittens das Kategorienmodell: Deichmanns Überlegungen zu analytischen und normativen Kategorien stehen im Kontext aktueller Diskussionen über einen kategorialen Politikunterricht. Sein Kategorienmodell orientiert sich am klassischen Kategorienkern politischer Bildung. Sinnvoll ist Deichmanns Versuch, vor allem im zweiten Kapitel, abschließende Schlüsselfragen zu diesen Kategorien zu entwickeln. Noch praktikabler wäre sein Versuch einer Verknüpfung von Kategorien mit Schlüsselfragen vielleicht gewesen, wenn diese Zuordnung im Text auch explizit erfolgt wäre, z.B. in der abschließenden Zusammenfassung. Widersprüchlich bleibt bei Deichmanns Kategoriensammlung der folgende Punkt: Wenn das Modell der mehrschichtigen politischen Realität die Dimension der „regulativen Idee“ besonders heraushebt, ist es diskussionswürdig, dass in der Kategoriensammlung solche analytischen Kategorien fehlen, die der Bedeutung dieser Dimension entgegenkommen, z.B. Ideologie, Normen oder Deutungsmuster. Schließlich kann Deichmann

durch seinen exemplarischen Bezug auf ein Rollenspiel zeigen, dass sich kategorialer Politikunterricht mit handlungsorientierten Methoden verknüpfen lässt. Hier liegt tatsächlich ein Brückenprinzip, das die Distanz zwischen Alltagsbewusstsein und Politik verringern kann.

Noch praktikabler wäre sein Versuch einer Verknüpfung von Kategorien mit Schlüsselfragen vielleicht gewesen, wenn diese Zuordnung im Text auch explizit erfolgt wäre, z.B. in der abschließenden Zusammenfassung.

Peter Henkenborg

